

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1974)
Heft: 3

Artikel: Über die Fachklasse für Gestaltung an der Basler Kunstgewerbeschule
Autor: Jehle, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-623969>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

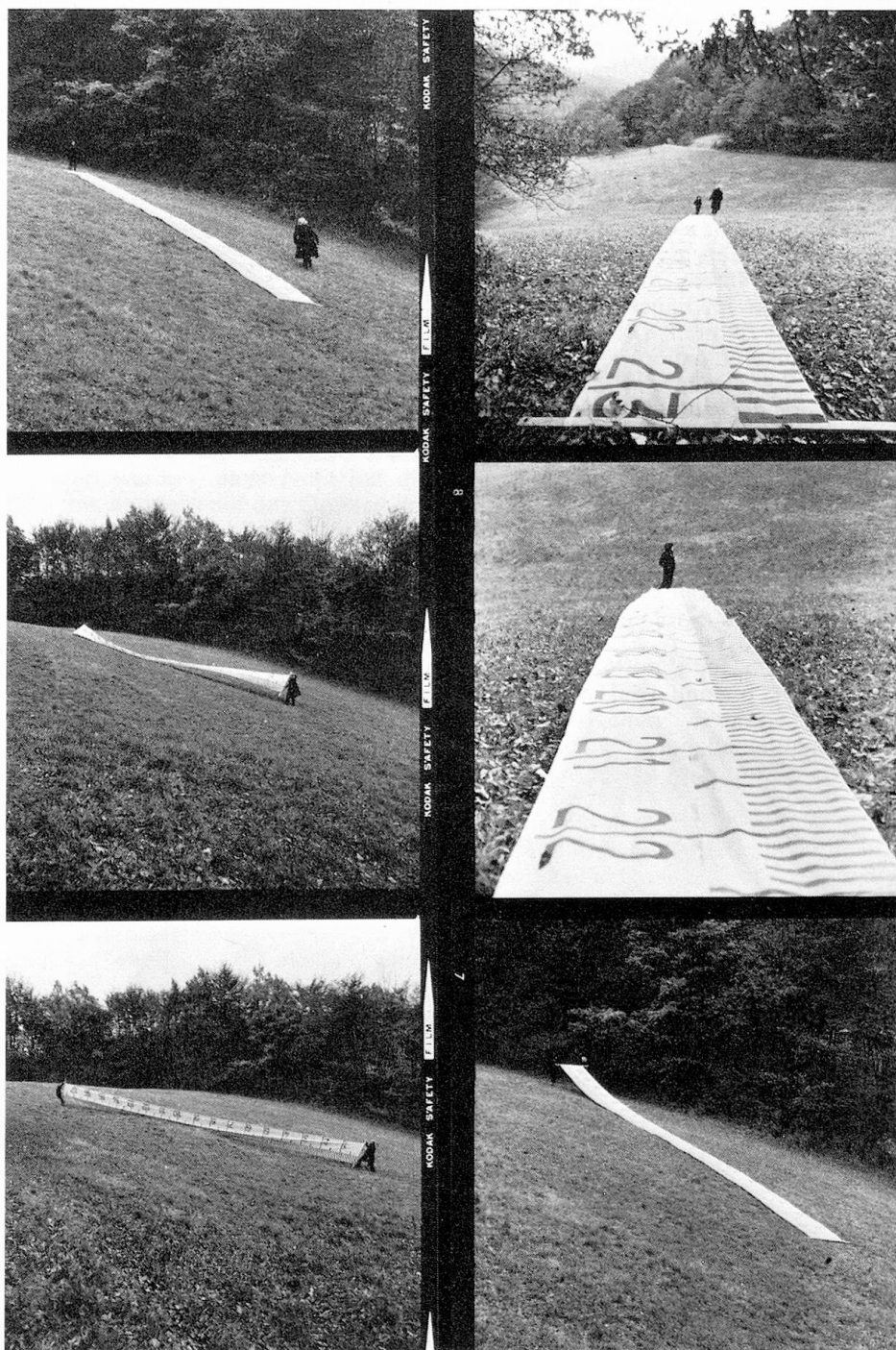
Über die Fachklasse für Gestaltung an der Basler Kunstgewerbeschule

Werner Jehle

Man kann sich sicherlich nicht zum Künstler ausbilden lassen, aber man kann sich Fähigkeiten aneignen im Umgang mit den bildsprachlichen Mitteln, die dem Künstler und anderen Gestaltern heute zur Verfügung stehen. Beschränkt ist das Feld der künstlerischen Tätigkeit nicht mehr. Die Gattungsgrenzen zwischen Malerei und Bildhauerei, ja zwischen den Demonstrationen auf der Fläche, im Raum und in der Zeit, sind aufgehoben. Das Prinzip der Einmaligkeit des Kunstwerks ist im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit fragwürdig geworden. Das Repertoire der herkömmlichen künstlerischen Reproduktionstechniken, wie Holzschnitt, Kupferstich, Radierung, Lithographie und Serigraphie ist erweitert worden um die Medien der Photographie und des Films.

Aber nicht nur an der Kunstszene orientiert sich der Künstler. Er interessiert sich für alle Lebensbereiche, auch für die alltäglichsten, banalsten oder – vielmehr – besonders für sie. Die Demonstrationen der Nachrichten- und Werbeindustrie im Kino, am Bildschirm und auf den Strassen sind nach und nach zu den Rohmaterialien des Künstlers geworden. Dieser Expansion der Kunst in die Wirklichkeit des Alltags trägt auch die Fachklasse für Gestaltung an der Basler Kunstgewerbeschule Rechnung. Das ist keine Ausbildungsstätte für Künstler, sondern eine möglichst offene Weiterbildungsklasse für Leute, die eine Berufslehre und eine künstlerische Vorbildung (Vorkurs) hinter sich haben. Wie sieht der Fachklassenleiter, der 1922 geborene Franz Fedier, seine Klasse. Welches können seine Lehr- und Lernziele sein angesichts eines im Wandel begriffenen Verständnisses des Künstlerberufs? – Wie kann er im Schulsystem Offenheit garantieren gegenüber möglichst vielen Bereichen der Gestaltung?

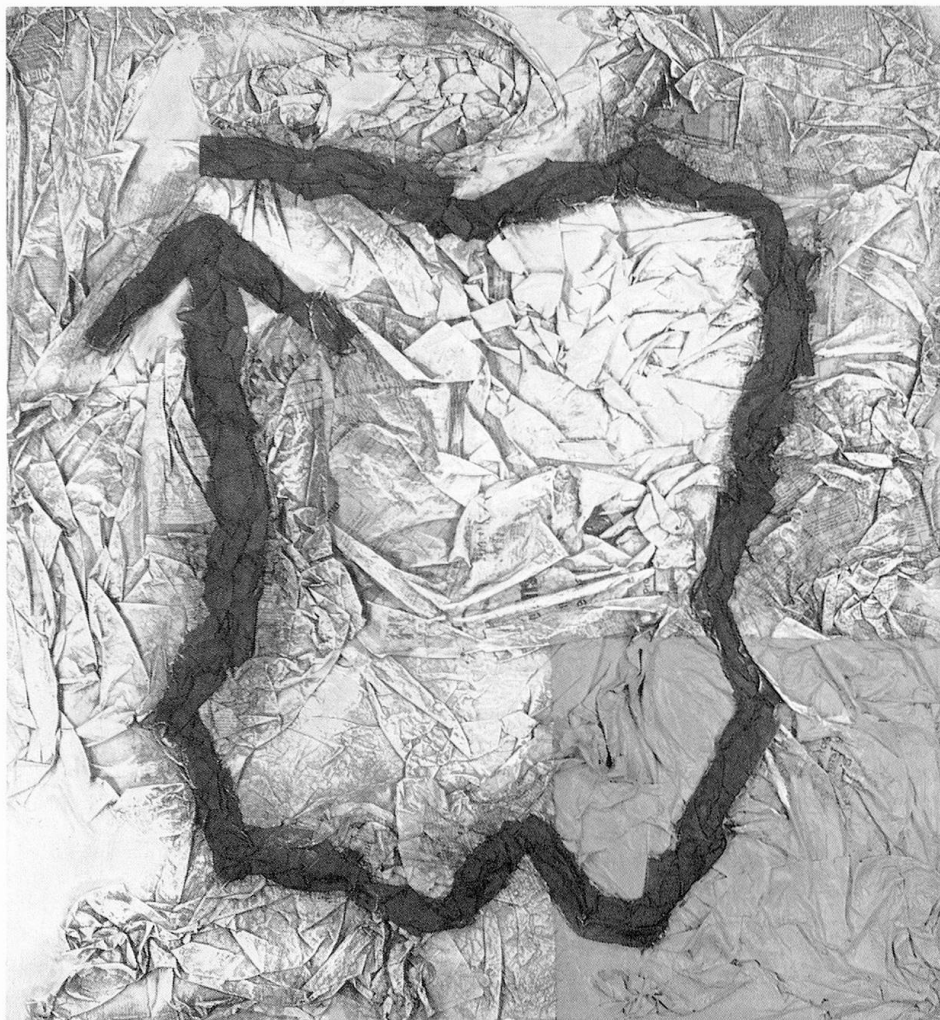
Franz Fedier will Grundlagen vermitteln und nennt als Schwerpunkt der Ausbildung den Umgang mit der Farbe, aber er doziert keine Disziplin, die man «Farbenlehre» nennen könnte. Er



René Zäch: Experimente mit Riesensmeter, 1972

regt Schüler vielmehr an, sich auf verschiedenen Wegen Farbproblemen zu nähern, d.h. er löst Prozesse aus. In seinem Unterricht laufen zwei didaktische Unternehmen, wie ein geflochtener Zopf, ineinander. In einem informativen Strang, der durch die ganze «Lehrzeit» führt, wird der Schüler konfrontiert mit ungewohnten Materialien, mit verschiedenen visuellen Codes, mit vorerst fremden Zeichensystemen. Während eines halben Jahres gibt der Lehrer die Anstösse, regt zum Sammeln, Dokumentieren und Analysieren von Bildmaterial an, dann soll der Schüler sich selbst Aufgaben stellen, sich «eine individuelle bildnerische Sprache erschaffen» (Fedier), wobei der Begriff «individuell» nicht zu verstehen ist, als schöpfe der Schüler aus dem hohlen Bauch, sondern aktiver, im Sinne von «individueller Umgang mit vorgegebenen Materialien».

Die Schülerarbeit «Stella Filtra» von Hansjörg Heusser (Jahrgang 1952) illustriert, wie bei Fedier gearbeitet wird. Die Studie ist aus der Beschäftigung mit einem alltäglichen Gegenstand entstanden, der Zigarettenpackung «Stella Filtra». Die Marke begegnete Heusser im häuslichen und im öffentlichen Bereich. Die spezifische Stella-Farbkombination Weiss-Gelb erweckt Assoziationen, auch dann noch, wenn die verbale Sprache «Stella Filtra» fehlt. Heusser begann damit, dass er den Markenartikel und dessen Zeichen mit ihm fremden Gegenständen in Zusammenhang brachte, ihn verfremdete. Später wurde der Stella-Code vergrössert, mit anderen Materialien als dem üblichen Papier «dargestellt» und so «verschlüsselt».



Heusser: Stella Filtra

Wichtig ist, dass solche Aktionen nicht isoliert entstehen, dass sie vielmehr durch die Diskussion im Kollektiv erweitert werden. Gemeinsame Exkursionen, angewandte Aufgaben im Klassenverband und nicht zuletzt die Arbeit in einem einzigen grossen Raum verhindern, dass sich einer vom andern absondert. Da ist zum Beispiel das Projekt «Labyrinth», an dem die ganze Klasse teilgenommen hat. Zunächst wurden Materialien aus allen möglichen Bereichen zum Thema gesammelt, aus Zoologie, Kunstgeschichte und Technik. Dann wurde versucht, aus den gewonnenen Sammlungen heraus neue Formen zu entwickeln und in monumentale Dimension zu übersetzen. Es entstand ein Labyrinth auf dem Schulhof. Was in Zukunft sicherlich eingeplant werden könnte in einen Unterrichtsablauf, wie er von Franz Fedier immer wieder befürwortet wird, das ist die kritische Theorie, welche die historische Dimension einbringen könnte in den Prozess des Dokumentierens, Analysierens und Machens. Eine Möglichkeit, die andere Unterrichtsformen, wie sie an Kunstgewerbeschulen üblich sind, leider noch immer nicht zulassen.



Überschäumter VW, 1971, Kollektivarbeit